

Trotz Impfung an Corona erkrankt: Erfahrungsbericht aus der Isolation mit zwei Kindern.

# Die Eltern fallen wie die Dominosteine

«Tun Sie bitte alles, damit Sie sich gar nicht erst infizieren», sagt der Regierungschef am Bildschirm. Es ist Freitag, 3. Dezember 2021. Ich verfolge den Livestream der Regierungs-Presskonferenz nicht wie üblich im Büro, sondern von zu Hause aus. Ein Corona-Selbsttest ist soeben positiv ausgefallen. Die zwei pinken Linien auf dem Teststreifen könnten nicht deutlicher sein. Bäm, Impfdurchbruch.

**Die Worte des Regierungschefs nagen an mir.** «Bitte infizieren Sie sich nicht» – diese Botschaft ist ja schön und gut, aber es gibt eine Gruppe, die eine Ansteckung derzeit fast nicht vermeiden kann: Die Eltern schulpflichtiger Kinder. Auch ich habe zwei Mädchen im Primarschulalter – der Schluss liegt also nahe, dass eine von beiden das Virus, das momentan besonders an den Schulen wütet, nach Hause geschleppt hat. «Nicht infizieren?» Gerade schwierig für Väter oder Mütter. Auch wenn sie, wie ich, doppelt geimpft sind.

**Das Resultat des Spucktests, bei dem die Mädchen jeweils freitags mitmachen,** steht noch aus, genauso wie das Ergebnis meines eigenen Betriebs-tests, den ich am selben Morgen noch abgegeben habe. Nun beginnt die Wartezeit. Es ist genau die Phase, in der die Testergebnisse mit deutlicher Verspätung eintreffen. Das Labor ist überlastet. So habe ich viel Zeit zum Grübeln: Ist ein Selbsttest wirklich zuverlässig? Haben mich tatsächlich die Kinder infiziert? Am stärksten kreisen die Gedanken aber um die Frage: Hätte sich das Ganze vermeiden lassen?

**Die letzte Frage kann ich bis heute nicht abschliessend beantworten.** Worüber ich mir aber sicher bin: Die Durchseuchung der Kinder wird von der Politik bewusst in Kauf genommen – zumindest zu einem gewissen Grad. Überraschung markieren über den Corona-Tsunami an den Schulen müssen wir nicht. Experten hatten früh genug davor gewarnt, dass es diesen Herbst und Winter vor allem die Kinder und Jugendlichen treffen wird. Dass damit auch ihre Eltern und allenfalls sogar Grosseltern mit reingerissen werden, wurde vielleicht zu wenig einkalkuliert.

**Vor diesem Hintergrund studiere ich am besagten Freitag** – Tag eins meiner Isolation – an der Frage herum, warum die Maskenpflicht für Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren Anfang November gelockert wurde – also ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt, an



«An Tag vier breche ich in Tränen aus. Noch sechs endlose Tage liegen vor uns.»

«Ausgerechnet ich, eine Impfbefürworterin der ersten Stunde, habe eine Durchbruchinfektion.»

Mich hat das Coronavirus trotz Impfung erwischt – wie so viele Mütter und Väter schulpflichtiger Kinder in Liechtenstein. Gedanken über zehn Tage Isolation, die Frage nach der Vermeidbarkeit und selbstgebackene «Krömlen», die nach nichts schmecken.

dem die fünfte Welle richtig schön Fahrt aufgenommen hat. Weiter treibt mich die Frage um, warum sich viele Eltern – pardon – so dumm anstellen wegen der Spucktests an den Schulen. Es nehmen einfach zu wenige Kinder teil, damit Infektionsketten früh genug unterbrochen werden könnten. Eine Verpflichtung zum Mitmachen hätte geholfen, denke ich. Mehr Masken, mehr Spucktests – vielleicht würden dann weniger Liechtensteiner Eltern, die von ihren Kindern angesteckt werden, wegen Corona umfallen wie die Dominosteine.

**Gegen Abend löst sich die letzte Hoffnung,** dass der Selbsttest vielleicht falsch positiv war, in Luft auf: Geruchs- und Geschmackssinn sind weg. Ein «dummer Grind» stellt sich ein

und damit auch eine diffuse Angst vor stärkeren Symptomen. Mittlerweile ist auch das Ergebnis des Schultests der grösseren Tochter da: Der Pool ist positiv. Bis das individuelle Ergebnis da ist, geht es bis Sonntag. Genauso lange warte ich, bis mein Betriebstest ausgewertet ist. Schock ist es keiner mehr: Mama und Tochter sind beide positiv.

**Für mich ist es bereits Tag drei in Isolation.** Beide Töchter haben das Wochenende noch bei ihrem Vater verbracht – jetzt zügeln sie zu mir, weil ich ohnehin schon infiziert bin, zehn Tage zu Hause abhocken muss und die kleinere der beiden das Virus ziemlich sicher auch in sich trägt. In Kontaktquarantäne muss sie sowieso. Also machen wir das zu dritt.

An Tag vier breche ich in Tränen aus. Es ist erst Montag, die Isolation dauert bis Sonntag. Noch sechs endlos zähe Tage, eingesperrt in der Wohnung, liegen vor uns. Ich bin zu fit, um im Bett zu bleiben, und zu krank, um von zu Hause aus zu arbeiten. Von Fieber und Husten bin ich verschont, dafür habe ich eine Schnuddernase kolossalen Ausmasses, eine Stimme wie ein Reibeisen und etwas Gliederschmerzen. Die Kinder rennen währenddessen durch die Wohnung und spielen Verkleiden.

**Ich bedauere mich selber.** Ausgerechnet ich, eine Impfbefürworterin der ersten Stunde, habe eine Durchbruchinfektion. Allerdings bin ich auch überzeugt, dass es der Impfung zu verdanken ist, dass meine Sympto-

me so mild ausfallen. Am fünften Tag in der Isolation kommt die Einladung zur Booster-Impfung mit der Post. Etwa eine Woche vor dem Termin, an dem ich auffrischen hätte können, haben die Symptome begonnen. Was für ein Timing.

**Wenigstens habe ich jetzt genug Zeit, alte Bekannte zu kontaktieren.** Auf eines meiner «Ich habe Corona»-Whatsapps kommt als Antwort eine lange Sprachnachricht einer ehemaligen Schulfreundin: Ihr sei es genauso ergangen wie mir, ihre Söhne hätten sich infiziert und sie daraufhin auch, sechs Tage habe sie im Bett gelegen, trotz Impfung. «Du bist nicht alleine, vielleicht tröstet das dich etwas», sagt sie, und das tut es auch. Wir sind nicht die Ersten, die es trifft, und werden auch nicht die Letzten sein. Wir backen fleissig «Krömlen», um die Zeit totzuschlagen. Schmecken kann ich sie noch nicht, aber das wird wieder kommen.

**Mittlerweile kenne ich schon vier andere Familien aus Liechtenstein,** bei denen die Eltern einen Impfdurchbruch erlitten. Die Fälle sind ähnlich gelagert: Die Zweitimpfung war Ende Mai oder im Juni, also vor etwa sechs Monaten. Wie Studien zeigen, nimmt der Schutz vor Ansteckung nach dieser Zeit ab. Gleichzeitig tobt sich die hoch ansteckende Delta-Variante gerade wie noch nie an den Kindern aus. Wer sich als Mutter oder Vater da nicht ansteckt, hat vielleicht einfach Glück gehabt. Oder die Impfung liegt noch nicht so lange zurück.

**Glück gehabt hat der Vater meiner Töchter:** Obwohl er noch Zeit mit der Grossen verbrachte, als sie sich schon infiziert haben musste, fiel sein Coronatest negativ aus. Auch die jüngere Tochter bleibt negativ, trotz wiederholter Tests. Dieses Virus ist unberechenbar. Meine Symptome verändern sich. Irgendwann während der Isolation (Tag sieben? Tag acht? Irgendwann höre ich auf, zu zählen) fange ich an zu schnaufen wie das sprichwörtliche Postross, wenn ich mehr als drei Sätze hintereinander sage. Beim Biber-Kartenspiel verliere ich jede einzelne Runde gegen meine Achtjährige. Mein Hirn ist Matsch. Eine Google-Suche ergibt: Corona kann kognitive Defizite auslösen, wenn auch meist nur vorübergehend. Na toll. Ich erinnere mich an einen Zeitungsartikel, in dem das Kind die Mutter mit Impfdurchbruch fragt: «Wirst du bald wieder ganz normal im Hirn?» Ich hoffe es.

Valeska Blank

Spannende  
Geschenkideen  
aus unserem Land



zemma-schenka.li